

J. B. gab er Romeo und Julie einen heiteren Schluß! Im Uebrigen besitzt H. einiges Verdienst als dramatischer Dichter; er hatte sich theils bemüht den Hanswurst von der Bühne zu verdrängen, theils, wie im „Bauer aus dem Gebirge“, ihn zu verfeinern; er war einer der Ersten, welcher in seinen Stücken die Wiener Localsitten copirte, freilich verstieg er sich darin nicht über die des gemeinen Lebens und bediente sich dabei eben nicht zu seiner Pinselstriche.

Meusel (Joh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1805, Fleischer, 8°.) Bd. V, S. 447. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Trattner, 8°.) I. Bds. 1. Stck, S. 198. — Reals, Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien. Herausgegeben von Anton Köhler (Wien 1846, gr. 8°.) Bd. II, S. 31. — Ersch und Gruber, Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, II. Section, 7. Theil, S. 303. — Lessing's sämtliche Werke in Einem Bande (Leipzig 1841, G. J. Göschen, Ver. 8°.) S. 515 u. f. im 8. und 9. Stck seiner Hamburgischen Dramaturgie. — Oesterreichische Wiedemanns-Chronik. Ein Gegenstück zum Hansfaßten- und Prediger-Almanach (Freiburg [Academie in Linz] 1785, kl. 8°.) S. 98. — Porträt. Gest. von Liebe, auch vor dem 13. Stck des Theater-Journals vom Jahre 1779.

Geusler zu Rasen und Perdonegg, Ludwig Ritter von (Botaniker, geb. zu Innsbruck 26. August 1817). Der jüngste Sohn des k. k. Kämmerers Joseph David Ritter von G. aus dessen Ehe mit Josepha Freiin Lichtenthurn von und zu Achenrain. Das Gymnasium und das Lyceum besuchte G. in Klagenfurt. Früh unternommene Ausflüge in seine Heimat Tirol, welche sich öfter wiederholten, regten seine Neigung zu Reisen und Naturbeobachtungen an. Seine ersten Lehrer in der Botanik waren der ver-

diente Florist Friedrich Kockel und der Geograph Karl Schmutz, beide damals (1833) in Klagenfurt; seine ersten Ausflüge galtten dem durch Vulkan classisch gewordenen Boden der Ebnitz und erweiterten sich allmählig bis auf die Grenzgebirge Kärnthens, der Eisenhut und die Koralpe (beide 1833). Gleich Anfangs widmete G. seine botanischen Studien den Kryptogamen und zunächst den Lichenen. Die Studienjahre 1835 bis 1837 brachte G. an der Universität in Innsbruck zu. Im Herbst 1836 machte G. eine Reise nach München, wo er mit dem seither als Professor verstorbenen Botaniker, Dr. Otto Sendtner, eine bauernde freundschaftliche Verbindung anknüpfte, welche auf die Entwicklung seiner kryptogamischen und pflanzengeographischen Studien wesentlichen Einfluß übte. Die nächste Folge war die Erforschung der Laubmoose der Gegend von Innsbruck und schon auf den im Jahre 1837 in der Gegend von Innsbruck unternommenen, nahezu hundert botanischen Excursionen hatte G. über 800 verschiedene phanerogamische Pflanzenarten in Blüthe gesammelt und beobachtet. Im Herbst 1837 bezog G. zur Vollendung seiner Studien die Universität in Wien, wo er bereits damals mit seinem Landsmann und Studienengenossen, dem nachherigen Professor und Mineralogen Dr. Stotter (gest. 1848), den Gedanken einer naturwissenschaftlichen Erforschung Tirols faßte und seine Vorarbeiten für eine Flora Tirols fortsetzte. In Wien wurde G. mit den Botanikern Endlicher, Kenzl, Putterlik und dem Geographen Simony bekannt. Schon im folgenden Jahre wurde ihm und Stotter das Fach der Naturgeschichte am tirolischen Ferdinandeum theilweise zur Leitung übergeben, später wurde G. förmlich zum

Director der botanischen, Stotter zu jenem der mineralogischen Abtheilung gewählt. Ein Ausflug im September 1839 in den Hauptstod der Döptthaler Gletscher gab Veranlassung zu den mit Stotter, welcher den geognostischen Theil bearbeitete, gemeinschaftlich verfaßten „Geognostisch-botanischen Bemerkungen auf einer Reise durch Döptthal und Schnals“, in deren Anhang eine ausführliche und quellenmäßige Vergleichung hinsichtlich des Unterschiedes von Süd- und Nordtirol in der Verbreitung gewisser Pflanzenarten enthalten ist. Der frühere Aufenthalt H.'s in Wien wurde auch für das tirolische Nationalmuseum von Nutzen. Das Herbar des Museums, welches bisher nur aus einzelnen kleineren Sammlungen bestanden hatte, wurde nach dem Muster des Wiener Hofcabinet's angelegt, in zwei Haupttheile, ein tirolisches und ein allgemeines Herbar, getheilt und binnen den drei Jahren 1839—1842 von 4000 auf 18.000 Nummern gebracht. Gleichzeitig wurde durch das freundliche Zusammenwirken mehrerer Botaniker Tirols von Seite des Ferdinandeums angefangen, von der Landesflora dreizehn gleiche Sammlungen zu machen, von denen zwölf zur tauschweisen Versendung an die hervorragenden botanischen Sammlungen Europa's verwendet wurden. Vom Frühlinge 1842 bis in den Sommer 1843 hielt Heusler, der nach beendeten Studien in den Staatsdienst getreten war, sich in Trient auf und benützte die Ruhe zu botanischen Reisen in die umliegenden Gebirge, insbesondere (1842) auf den Monte Baldo. Als Franz Graf Stabion Gouverneur im österreichisch-illyrischen Küstenlande wurde, bat H. (1843) um seine Uebersetzung dahin, und anlässlich der Bewilligung dieses Gesuches faßte

H. den Entschluß, dem Naturforscher Franz Freiherrn Hausmann in Bozen, welcher Ruhe, Liebe und Fähigkeiten zur Verfassung einer Flora Tirols in hohem Grade in sich vereinigte, die sämtlichen schriftlichen Materialien, die H. in der Absicht, selbst eine solche Flora zu schreiben, gesammelt hatte, mit Ausschluß der kryptogamischen Abtheilung, zur Verfügung zu stellen, sein tirolisches Herbar mit Ausschluß der Zellenpflanzen dem Ferdinandeum als Geschenk zu widmen und Hausmann zur Verfassung einer tirolischen Phanerogamenflora aufzufordern. Hausmann, welcher selbst schon bedeutende Vorstudien und Sammlungen in dieser Richtung gemacht hatte, brachte Heusler's Idee in der ihm gewidmeten, 1851—1854 in Innsbruck erschienenen, über hundert Druckbogen starken „Flora von Tirol“, welche die Gefäßpflanzen des Landes enthält, zur Ausführung. Hausmann's Flora ist eine treue Darstellung dieses wichtigen Theiles der Naturschätze Tirols, vorzüglich in geographischer Richtung, und kein anderes Land des Kaiserthums Oesterreich, Niederösterreich ausgenommen, dessen Flora Reich musterhaft beschrieben, besitzt gegenwärtig ein solches Werk. Im Jahre 1846 wurde H. zum k. k. Kreiscommissär in Istrien ernannt und versah diese Stelle bis zum Frühlinge 1849. Die in dieser Stellung erworbenen Landeskennntnisse setzten H. in die Lage, im Jahre 1848 und den darauffolgenden Jahren die Interessen Istriens, welche mit dem innigen Anschlusse an Oesterreich zusammenfallen, in mehreren publicistischen Aufsätzen zu erörtern, welche später mit anderen ähnlichen Aufsätzen über Tirol gesammelt im Drucke erschienen sind (die Titel der wichtigeren Schriften H.'s folgen weiter unten). Diese publicistischen

Arbeiten, mit welchen H. im Jahre 1848 muthvoll, mit Sachkenntniß und erfolgreich den damaligen Führern der italienischen Partei in Istrien entgegen getreten war, wurden Veranlassung, daß ihn Minister Bruck [Bd. II, S. 165] 1849 in's Handelsministerium berief und so den Grund zu dessen weiteren Beförderungen legte; denn noch im Sommer des nämlichen Jahres wurde H. zum Secretär im Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt. In dieser neuen Sphäre war H. auch im Unterrichtswesen literarisch thätig und setzte seine botanischen Studien unablässig fort. Im Jahre 1850, während eines amtlichen Aufenthaltes in Siebenbürgen, unternahm H. eine mehrtägige Reise in die Arpascher Hochgebirge an der Grenze der Wallachei, welche er in der zur Veröffentlichung der Erfindung des Naturselbstdruckes im Jahre 1853 erschienenen Gelegenheitschrift: „Eine Probe der kryptogamischen Flora des Arpaschthales in den siebenbürgischen Karpathen“, einem Prachtbuche der hiesigen k. k. Hof- und Staatsdruckerei, beschrieben hat. Im Spätsommer 1851 machte H. eine Reise auf den Brocken, nach Holland, England, Schottland, Irland und bei der Rückkehr an den Rhein, im Herbst 1852 nach Italien und Sicilien. Die botanischen Ergebnisse dieser Reisen wurden dem k. k. botanischen Hofcabinete gewidmet; die Eindrücke auf der italienischen Reise aber in einer größern Druckschrift veröffentlicht. Als im Jahre 1851 der zoologisch-botanische Verein, seit 1858 k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft, gegründet wurde, war H. unter dessen ersten Theilnehmern, wurde 1852 zu einem von dessen Vice-Präsidenten erwählt und diese Wahl später öfter wiederholt. Auch hat er an dem Ausblühen dieser so erfolgreich thätigen Gesellschaft

wesentlichen Antheil. Seine Majestät der Kaiser ernannte H. den 16. Mai 1853 zum Sectionsrathe im Ministerium für Cultus und Unterricht, den 2. April 1857 zu Allerhöchst Seinem wirkl. Kammerer. Heusler hat bereits eine reiche literarische Thätigkeit entfaltet, und dieselbe bewegt sich auf dem Gebiete der Naturwissenschaft und in dieser vornehmlich auf jenem der Botanik und Pflanzengeographie, ferner auf dem der Publicistik, des Unterrichtswesens und der Geographie. Im folgenden Verzeichnisse werden nur die wichtigeren Arbeiten aufgezählt, und zwar aus dem Gebiete der Botanik: „Geognostisch-botanische Bemerkungen auf einer Reise durch Oetzthal und Schnals“. Der geognostische Theil von Dr. M. Stotter in der „Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg“, VI (1840), S. 95—137. Mit einer geogr. botan. Karte [Rec. in der „Flora“, 1843, S. 131—133]; — die „Ursachen des Pflanzenreichthums in Tirol. Ein Vortrag, gehalten in der Abendversammlung des Ferdinandeums am 10. Dec. 1831“ (Zinsbruck 1842, 8°.), Separatabdruck aus dem „Boten von und für Tirol und Vorarlberg“ 1842, Nr. 19—26 [Rec. in der „Flora“ 1844, S. 390—391]; — „Die Golasberge in der Gschlsherri. Ein Beitrag zur bot. Erdkunde. Mit einer Karte“ (Triest 1845, H. F. Favarger, gr. 4°.) [Rec. in Den's „Jahrb.“ 1846, S. 305, Auszug in Rabenhorst's „Bot. Centralblatt“ 1846, S. 90—94]; — „Ein botanischer Beitrag zum deutschen Sprachschatze. Aus einem Sendschreiben an die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm“ (Wien 1852, C. Gerold u. Sohn, 8°.), von den Brüdern Grimm unter die Quellenchriften ihres Wörterbuches aufgenommen. Siehe dieses Wörterbuch, Bd. I, neuhochdeutsch: Quellen, S. LXXVII [Rec. in der „Oester. Gymn. Zeitschrift“ 1853, S. 219—221]; —

„Die Lanbmaas-
ter“, in den
phys. Classe
senschaften,
und besond.
Kryptogamischen
den siebenbürgis-
Staatsdrucker
und 7 Tafeln
gegenübersteh-
setzung [Rec.
des siebenbürg-
schaften“ 1834
species europaeae.
sarne Enropa's“.
dungen und ei-
8°.), aus den
logisch-botanisch-
Abhandlungen
der Badkritik
Monographie
„Journal of I
128; „Flora-
„Botan. Zeitun-
1859, S. 315
bardo“, I, p. 3
Z. R. M., XXV
Soc. bot. de
„Bonplandia“
breitung von Asple-
in den Verh. d.
IX (1859), M.
„Bonplandia“
suchungen über d.
1860, 8°.), au-
botan. Gesellsch.
383—502 [Re-
S. 351, „Bon-
Zarnke's „Li-
Nr. 2, S. 32].
andere Gegenst-
treffen, sind a-
Unterrichtswesen
Mechitharisten,

„Die Raabmoose in Tirol. Geographisch erläutert“, in den Sitzungsberichten der math. phys. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften, VII (1851), S. 169—196, und besond. Abdruck; — „Eine Probe der kryptogamischen Flora des Chales Arpasch in den siebenbürgischen Karpaten“ (Wien 1853, Staatsdruckerei, gr. Fol., 66 Seiten Text und 7 Tafeln mit Naturfelsenabdruck), mit gegenüberstehender lateinischer Uebersetzung [Rec. in den „Verh. und Mitth. des siebenbürg. Vereines für Naturwissenschaften“ 1854, S. 17—22]; — „Asplenii species europaeae. Untersuchungen über die Milzfarnen Europae“. Mit drei Tafeln Abbildungen und einer Erdfarte (Wien 1856, 8°), aus den Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereines, VI (1856), Abhandlungen, S. 235—354, eine von der Fachkritik als musterhaft bezeichnete Monographie [Rec. in W. Hooker's „Journal of Botany“ 1857, S. 127—128; „Flora“ 1856, S. 698—702; „Botan. Zeitung“ 1857, S. 29—30, und 1859, S. 315; „Atti dell' Istitt. Lombardo“, I, p. 352—354; Verhandl. der L. K. Ak., XXVI, 2, S. 609; „Bullett. d. l. Soc. bot. de France“ 1860, Heft 2; „Bonplandia“, IX, S. 3]; — „Die Verbreitung von Asplenium Fissom. Mit einer Karte“, in den Verh. der zool. botan. Gesellschaft, IX (1859), Abhdlg. 309—312 [siehe „Bonplandia“, VIII, 358]; — „Untersuchungen über die Hypnaceen Tirols“ (Wien 1860, 8°), aus den Verhandl. der zool. botan. Gesellschaft, X (1860), Abhdlg. 383—502 [Rec. in der „Bot. Zig.“ 1860, S. 351; „Bonplandia“, VIII, S. 315; Zarnke's „Literar. Centralblatt“ 1862, Nr. 2, S. 32]. Von H.'s Schriften, welche andere Gegenstände als die Botanik betreffen, sind anzuführen: „Fragmente über Unterrichtswesen in Oesterreich“ (Wien 1853, Mechitharisten, 8°, 63 S.), enthält

zwölf verschiedene Aufsätze, insbesondere einen über die Gymnasialreform [Rec. in der „Oesterr. Gymn. Zeitschrift“ 1853, S. 409—411, und 1861, S. 706; — „Italienische Briefe. Mit einem Anhang Erinnerungen aus dem Küstenlande“ (Wien 1853, Mechitharisten, 8°) [Rec. in dem „Literar. Centralblatt“ von Zarnke 1854, S. 142; „Magazin für die Literatur des Auslandes“ 1855, S. 392; — „Historisch-politische Studien und kritische Fragmente aus den Jahren 1848 bis 1853. Beiträge zur Geographie und Geschichte von Oesterreich. Von einem Tiroler“ (Wien 1854, C. Gerold u. Sohn, 8°) [Rec. in den „Oesterr. Blätter f. Literatur und Kunst“ 1854, S. 261]; — „Oesterreich und seine Kronländer. Ein geographischer Versuch“. 5 Theile (Wien 1854—1856, L. Grunb); Zarnke's „Literar. Centralblatt“ (1858, S. 507) nennt dieses Werk eine höchst schätzbare Bereicherung der europäischen Erdkunde, durch welche die Geographie Oesterreichs einen neuen sichern Grund und Boden gewonnen hat. Im ganzen Buche sei kein überflüssiges Wort, ohne daß ein einziger wesentlicher Zug im Bilde des Ganzen vermisst werde [ähnliche Recensionen in der „Berliner Zeitschrift für Erdkunde“ 1856, S. 596—603; Petermann's „Mittheilungen“ 1856, S. 391—392; „Augsb. allgem. Zeitung“ 1856, S. 3476, u. f. w.]; — „Beiträge zur Geschichte des Unterrichtswesens in Oesterreich“ (Wien 1861, 8°), abgedruckt aus der Wiener Zeitung 1861, Nr. 108 und 109, enthält I. die Reform der österreichischen Volksschulbücher, II. die öffentlichen Unterrichtsbibliotheken Oesterreichs im letzten Decennium; wegen II. siehe Moigno's „Cosmos“ 1861, XIX, 148—150, und das „Scrapium“ 1861, S. 241—246; — „Nachrichten von dem Leben und den Schriften des Dr. Candidus von Ranschenfels“, im „Boten für

Hb. nach Gloeotheca Heufleri; Anabaena, Gloeocapsa, Hyphothrix und Staurobola Heufleriana; Chlorococcum Heuflerianum. — Aus den Pilzen: Heuflera Botulao, Bail, Hb. typ. myc. Nr. 148, und österreichisch-botan. Zeitschrift 1860, 108; — Geoglossum Heuflerianum, Bail, Herb. typ. mycol. Nr. 180, und österreichisch-botan. Zeitschrift 1860, S. 112. — Aus den Flechten; Aca-rospora Heufleriana, Körber „Parrerga lichenologica“, p. 57; — Heufleria conica, Trevisan in dessen „Spizhio e Paglio“, I, 19. — Aus den Laubmoosen: Hypnum Heufleri, Juragta in den „Verh. der zool. bot. Gesellsch.“ 1861, Abhandl. 361. — Aus den Farne: Asplenium Heufleri, eine Hybride von *A. Trichomanes* und *germanicum*; H. W. Reichardt in den „Verhandl. der zool. botan. Gesellschaft“ 1839, Abhandl. S. 93. Auch eine bisher ungenannte Felsenspike, der „Heußlerkogel“, in der Hauptkette der Centralalpen Tirols zwischen Passier und Dethal, auf dem Gurgler Kamm, 11.251 Wiener Fuß (3240 P. M.) hoch, trägt nunmehr seinen Namen. Vergl. v. Sontkar, „Dethalerguppe“, S. 44, 57 und die dazu gehörige Spezialkarte der Dethaleralpen (Wolfa 1861, Verthes).

Genealogie, Wappen und gegenwärtiger Stand der Heußler zu Rasen und Verdonegg. Jacob, aus dem Hause derer von Hohenbühel, einem adelichen Geschlechte Tirols, dessen Stammtreihe mit Johannes um das Jahr 1270 beginnt, wurde der Heußler genannt, zog um das Jahr 1359 nach Rasen und vererbte auf seine Nachkommen den Namen Heußler von Rasen. Weil Rasen erst durch das Aussterben der Grafen von Görz (1500) tirolisch wurde, erschienen die Heußler erst mit 1519 auf den tirolischen Landtagen. Als zur Mitte des 17. Jahrhunderts blieben sie in Rasen, bis zur Mitte des 18. in Verdonegg auf Tesen, seither sind sie in Gpyan angekommen, wo die Brüder Karl und Ludwig gegenwärtig den adelichen Anst. Weisheim als ererbtes Alod gemeinschaftlich besitzen. Als Tirol im Anfange dieses Jahrhunderts zu Bayern gehörte, wurde Joseph David H. wegen Nachweisung des ihm zukommenden Ritterstandes den 6. August 1813 sammt seinen Abstammungen beiderlei Geschlechtes in die bayerische Adelsmatrikel bei der Ritterklasse eingetragen. — Ein Sproß dieses Geschlechtes ist auch Franz, später

Adalbert H., Abt des Benedictinerklosters Admont in Steiermark (geb. zu Castel Fondo in Tirol 26. November 1631, gest. zu Admont 17. Mai 1696), der 1648 als Bruder Adalbert das Ordensgelübde in Admont ablegte und 21 Jahre dem berühmten Kloster als Abt vorstand. Früher war er Professor der Philosophie in Salzburg, erhielt dann in Rom die theologische Doctorwürde, wurde nunmehr 1668 Professor der polem. Theologie in Salzburg, seit 1673 geh. Rath und Stellvertreter des Cardinals Bernhard Gustav, Markgrafen von Baden, Fürstbitten von Remyten und Judha, und am 12. August 1675 zum Abte seines Klosters Admont erwählt. Als solcher zählte er zu den hervorragendsten Äbten seines Klosters und seine Verdienste um Steiermark, wie die Quellen, die ausführlicher seiner und der Heußlerischen Familie gedenken, sind aufgezählt in dem von Gmel herausgegebenen „Notizenblatte der kais. Akademie der Wissenschaften“, Jahrgang 1856, Nr. 8: „Zur Stiftungsgeschichte von Admont“. — **Wappen.** Ein silberner Schild, auf dessen drei grünen Hügeln drei Zirkelbäume (Pinus Cembra) sich befinden. Ueber denselben ruht mit beiderseits von Gold und Silber abhängenden Helmdeden ein goldgetränkter mit Kleinod geschmückter offener adeliger Turnierschirm, auf dessen Krone die im Schilde beschriebenen drei grünen Hügeln mit den erwähnten drei Zirkelbäumen wieder erscheinen. [Krohn's allgemeines deutsches Adelslexikon, I. Bd. 2. Thl. S. 113, Abbildungen: Holzschnitt in Frandis' „Chrentränk“, Wappentafel Nr. 94; Kupferstich in Tröff's „Wappenbuch des bairischen Adels“, V, 85.] — **Gegenwärtiger Stand der Familie.** Karl Joseph (geb. zu Innsbruck 14. September 1806), k. k. Kämmerer und Landesgerichtspräsident in Padua, vermählt (seit 17. April 1838) mit Augusta Freiin von Strawnik; Kinder: Maria Josepha (geb. 23. Februar 1839); Karolina Maria (geb. 2. Februar 1840); Karl Julius (geb. 24. Juli 1841); Heinrich Cajetan (geb. 27. October 1845); August Karl (geb. 20. April 1847). — Karl Joseph's Geschwister: A) Aus des Vaters erster Ehe mit Marianna von Tassch (gest. 14. Jänner 1804): Maria Anna (geb. 24. Jänner 1801, gest. 11. April 1851), vermählt (den 21. November 1823) mit Simon Freiherrn Cresser auf Castell Pietra, Landmann in Tirol. — B) Aus des Vaters zweiter Ehe mit Josepha Freiin Vichentburn von und zu

Aphenrain (gest. 17. Mai 1851), vollbürtige:
 1. **Eduard Ignaz** (geb. zu München 31. Juli 1812, gest. 3. November 1860), k. k. Landesgerichtsrath, vermält: 1) (den 17. Juli 1843) mit Hedwig von Eyert zu Waldgries und Lienenau (gest. 4. Mai 1845); 2) (den 19. August 1851) mit Augusta Peschke (Bogen); Kinder aus zweiter Ehe: **Joseph** (geb. 17. Juni 1852); **Hedwig** (geb. 7. September 1853); **Euarda** (geb. 30. November 1860). —
 2. **Ludwig Joseph**, u. s. w., wie oben im Titel, vermält (seit 27. Februar 1854) mit Karolina Augusta Gräfin Thun-Belasi auf Lichtenberg und Englar (geb. 21. Juli 1833), Sternkreuz-Ordensdame; Kinder: **Paul** (geb. 9. Dezember 1854); **Hans** (geb. 29. März 1856). —
 3. **Maria Augusta** (geb. 10. April 1808), vermält (seit 2. August 1837) mit Karl Freiherrn von Neugebauer, Herr und Landstand in Kärnten, k. k. Kreisgerichtspräsident in Bogen. —
 4. **Maria Julia** (geb. 24. Mai 1810), vermält (seit 31. October 1841) mit Adolph Ritter von Eschhausnigg, Landstand in Kärnten, k. k. Hofrath des obersten Gerichtshofes in Wien, Mitglied des kärnthischen Landtages und des Abgeordnetenhauses im Reichsrathe. —
 5. **Maria Theresia** (geb. 16. Mai 1814), vermält (seit 28. April 1840) mit Karl von Carazzi, Indigena von Ungarn, k. k. Finanzrath in Innsbruck. —
 6. **Antonia Josepha** (geb. 1. October 1823), vermält (seit 5. November 1853) mit Hermann Freiherrn von Lichtenthurn Aphenrain und Freundsheim, Landmann in Tirol und k. k. Hauptmann (Fall in Tirol).

Heusler, siehe auch: Häusler [Bd. VII, 185].

Heuglin, Theodor von (Naturforscher und Reisender, geb. zu Hirschlanden im Königreiche Württemberg März 1824). Wurde im Elternhause in einem Hofmeister erzogen, hatte sich ursprünglich dem Ingenieur- und Bergwerke gewidmet und zu diesem Zwecke Jahre hindurch die wissenschaftlichen Bildungsanstalten zu Stuttgart und Salon

tembergischen und badischen Hüttenwerken gedient. Nach mehreren wissenschaftlichen Reisen in Süd- und Osteuropa begab er sich zur Erweiterung seiner Kenntnisse im Jahre 1850 in den Orient und durchreiste Egypten, Nubien, Arabien und das rothe Meer. Im October 1852 erhielt er von der österreichischen Regierung den Auftrag, sich als Secretär dem kaiserlichen Consulate in Chartum anzuschließen, und nach dem Tode des damaligen Consuls D. Reiz auf einer diplomatischen Reise nach Abyssinien wurde Heuglin selbst im Juni 1853 zum Leiter des kaiserlichen Consulates für den Ostuban ernannt. Diesem Amte hat er nahezu 6 Jahre und zum großen Gewinn für die Wissenschaft vorgestanden, indem er Chartum zum Mittelpunkt für zahlreiche Ausflüge nach Kordofan und Abyssinien, längs der Küsten des rothen Meeres, nach der Siera-Galbinsel und dem Somali-Lande machte. In diese Zeit fallen auch seine naturwissenschaftlichen Mittheilungen und Reiseberichte an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien, welche in den „Sitzungsberichten“ derselben abgedruckt wurden, als: „Ueber Nilfische“ (VII, 358); — „Ueber ein Cetaceum (Balaeoptera Lacep?) aus dem rothen Meere, mit 1 Taf.“ (VII, 449); — „Ueber afrikanische Fische“ (VII, 452); „Schreiben aus Asuan“ (IX, 235); — „Reisebericht aus Chartum vom 25. October 1852“ (IX, 915); — „Bericht über die von demselben mitgebrachten lebenden Chiire für die kais. Menagerie in Schönbrunn“ (XVII, 242); — „Systematische Uebersicht der Vögel Nordost-Afrika's, mit Einschluss der arabischen Küste, des rothen Meeres und der Nilquellen-Länder südwärts bis